

Robert Schwarz

Medienprofil der Republik Estland

■ Geschichtlicher Hintergrund

Vor der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1991 stand die gesamte Presse unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei. Der Staat besaß alle Medien, private Veröffentlichungen waren nicht geduldet. Mittels einer eigens dafür eingerichteten Behörde, dem Glavlit, wurden die Medien in Estland überwacht und zensiert.

Dennoch wurde in der Sowjetzeit relativ viel Zeitung gelesen. 1990 war Estland mit 523 verkauften Zeitungen pro tausend Einwohner eines der Länder mit der weltweit höchsten Zeitungsrate. Diese Rate sank dann bis Mitte der neunziger Jahre auf 171 Zeitungen, was auf den Wandlungsprozess zurückzuführen ist, den der estnische Zeitungsmarkt seit der Unabhängigkeit durchmachte. Die estnische Presse hat aber auch eine eigene Tradition, die bis auf die ersten Ausgaben des *Pärnu Postimees* im Jahre 1857 zurückgeht.

Fernsehen gibt es in Estland seit 1955. Während der Sowjetzeit wurde aus Tallinn ein Programm in estnischer Sprache gesendet. Hinzu kamen die drei offiziellen sowjetischen / russischen Programme aus Moskau und St. Petersburg, die ebenfalls über das terrestrische Netz des estnischen Fernsehens verbreitet wurden. Erst 1993 beendete man diese Ausstrahlungen. Die erste Lizenz für privates Fernsehen in Estland wurde 1992 vergeben.

Regelmäßiger Radiobetrieb findet seit 1926 statt. Bereits in den Achtzigern hatte das estnische Radio im Vergleich zum übrigen Sowjetgebiet relativ viel Spielraum. So gab es auf den vier Kanälen des Staats-

Das Gebiet um die Ostsee ist heute der sich am dynamischsten entwickelnde Wirtschaftsraum in ganz Europa. Die in Deutschland kaum beachteten baltischen Republiken sind Aspiranten für eine NATO- und EU-Mitgliedschaft. Die Republik Estland besitzt eine Medienlandschaft westlichen Stils. Die Pressefreiheit ist unproblematisch und die Zahl privater Anbieter enorm hoch. Es muss aber auch Kritik an den estnischen Medien geübt werden. Die Neigung zu oberflächlichem Boulevardjournalismus gehört ebenso dazu wie der unzureichende Persönlichkeitsschutz.

rundfunks recht häufig Livesendungen und es wurden westliche Musiktitel gespielt. So etwas gab es beispielsweise in Moskau nur äußerst selten. Die große Entfernung zu Moskau war ein Grund für diese Freizügigkeit. Die ersten privaten Stationen gingen 1990 *on Air*.

■ Medienrecht und Medienordnung

Pressefreiheit

Die Pressefreiheit ist in Theorie und Praxis gewährleistet. Grundlage sind die Artikel 44 und 45 der Verfassung.¹⁾

1) <http://www.rk.ee/rkogu/eng/epseng.html>

Darin wird der freie Zugang zu Informationen garantiert. Staatliche Behörden sind verpflichtet, auf Anfrage über ihre Tätigkeit und Vorgänge zu informieren. Außerdem haben die Bürger grundsätzlich das Recht, alle über sie vom Staat geführten Informationen, Akten usw. einzusehen. Davon ausgenommen sind amtliche Verschlusssachen und eine Reihe bestimmter Fälle, wie z.B. Gerichtsverfahren. Vorbehaltlich anderer gesetzlicher Regelungen haben Ausländer und Staatenlose ebenfalls diese Rechte.

Jeder hat das Recht, Gedanken, Meinungen, Glauben und Informationen zu verbreiten. Dieses Recht kann eingeschränkt werden, um die öffentliche Ordnung, die Moral und die Rechte anderer zu schützen. Außerdem kann es für Staatsbedienstete eingeschränkt werden, um staatliche oder geschäftliche Geheimnisse zu wahren, um die Privatsphäre anderer zu schützen und um in Gerichtsprozessen die Unabhängigkeit der richterlichen Entscheidungen zu gewährleisten. Eine staatliche Zensur gibt es ausdrücklich nicht.

Presserecht

Auf der Verfassung aufbauend sind presserechtlich das Rundfunkgesetz und insbesondere die die Persönlichkeitssphäre schützenden Teile des Zivil- und Strafrechts von Bedeutung. Darüber hinaus gibt es allerdings keine rechtlichen Bestimmungen, die das Medienwesen regeln. Ein Gesetz, das die von der Verfassung vorgeschriebene Informationspflicht näher regeln soll, ist derzeit noch im Gesetzgebungsverfahren. Medienverbände haben in der Vergangenheit die zurückhaltende Auskunftsfreudigkeit offizieller Stellen bemängelt. Dabei sei von den betreffenden Stellen immer wieder darauf hingewiesen worden, dass

es keine rechtliche Grundlage für ihre Auskünfte an Dritte gebe. In der täglichen Praxis scheint dies allerdings kein echtes Problem zu sein. Aufgrund der überschaubaren Größe der öffentlichen Strukturen und des Kreises der Beteiligten seien die Informationen in der Regel irgendwie zugänglich, berichten Journalisten.

Sehr viel problematischer scheint die Handhabung des Persönlichkeitsschutzes zu sein. Auf der einen Seite genießen von Falschinformation, Verleumdung usw. Betroffene den vollen Schutz des dem deutschen Recht sehr ähnlichen Zivil- und Strafrechtes sowie des Rechtes auf Gegendarstellung. Die Beweislast obliegt in solchen Fällen den Medien. Die offenbar sehr enge Auslegung des Verleumdungstatbestandes hat möglicherweise zur Folge, dass selbst vage Vermutungen oder auch nur Andeutungen über eine Person strafrechtlich verfolgt werden können, obwohl diese nicht einmal den zivilrechtlichen Tatbestand erfüllen. Auch bei der Berichterstattung über Persönlichkeiten des öffentlichen Interesses wird diese enge Auslegung offenbar nicht relativiert. Nach Einschätzung des Estnischen Instituts für Menschenrechte²⁾ (EIHR) führt dies dazu, daß selbst kleine negative Andeutungen gegen Politiker als Straftaten verfolgt werden können. Auf der anderen Seite scheint in der Praxis der Persönlichkeitsschutz der „kleinen Leute“ nicht sonderlich stark beachtet zu werden. So werden vor allem in den Zeitungen Namen und Adressen beliebig veröffentlicht, Personen und auch Minderjährige ohne ihr vorheriges Einverständnis abgebildet und Details aus dem Privatleben publiziert. In der Tat gibt es bis auf die freiwilligen Kontrollmechanismen keinen juristischen Tatbestand, der unverantwortlichen Journalismus erfasst. Der Stand der öffentlichen Diskussion darüber ist offenbar der, daß solche Verletzungen im Interesse der Medienfreiheit in Kauf genommen werden müssen.

2) <http://www.eihr.ee/texts/ulevaade1999i.html>

3) <http://www.asn.org.ee/english/index.html>

*Presserat*³⁾

Der Printbereich wird ausschließlich privat betrieben, und es gibt keine ihn ordnenden Gesetze. Allerdings besteht eine Selbstkontrolle durch den Presserat (Avaliku Sõna Nõukogu, ASN). Dieses siebzehnköpfige Gremium setzt sich auf freiwilliger Basis aus

Vertretern einer Reihe von Verbänden zusammen; darunter Zeitungsverleger, Rundfunkveranstalter und Kirchen. Der Presserat hat es sich zu Aufgabe gemacht, die Pressefreiheit zu schützen, Beschwerden entgegenzunehmen bzw. selbständig ethische Verstöße in den Medien zu überprüfen und die journalistische Ausbildung zu fördern. Der monatlich tagende Rat agiert laut eigener Aussage unabhängig von seinen Mitgliedsverbänden und bearbeitete 1998 32 Beschwerden. Grundlage für die Überprüfung solcher Beschwerden ist „The Code of Ethics of the Estonian Press“⁴⁾ und vorangegangene Entscheidungen. Erweist sich eine Beschwerde als dementsprechend begründet, ist das betreffende Medium verpflichtet, das Urteil / die Bewertung des Rates innerhalb von zehn Tagen zu veröffentlichen. Wirklich empfindliche Sanktionsmaßnahmen können allerdings nicht verhängt werden.

4) <http://www.netexpress.ee/eall/ethics.html>

5) <http://www.legaltext.ee/tekstid/X/en/X30069K1.HTM>

*Rundfunkgesetz*⁵⁾

Das 1994 in Kraft getretene und seitdem mehrmals ergänzte Rundfunkgesetz ist nach den genannten Verfassungsartikeln das einzige explizite Mediengesetz in Estland. Es handelt sich dabei um ein sehr komplexes Gesetz, in dem eine ganze Reihe von Bereichen geregelt werden, wie z.B. Eigentum, Technik, Inhalte, Werbung usw. Darüber hinaus schafft es die Grundlage für Organisation und Kontrolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Nachfolgend werden die medienpolitisch bedeutsamen Regelungen kurz dargestellt.

Grundsätzlich geht das Gesetz von einem freien und privaten Rundfunksystem aus. Die Rundfunkveranstalter benötigen eine Lizenz, die das Ministerium für Transport und Kommunikation nach den ebenfalls hierin festgeschriebenen Richtlinien vergibt. Der Schutz Minderjähriger wird an verschiedenen Stellen im Gesetz erwähnt und hat insgesamt relativ große Bedeutung.

Programmmzusammenstellung (§ 4): Mindestens fünf Prozent der wochentäglichen Sendezeit jedes Programms soll mit Nachrichteninhalten gefüllt sein. Exklusive von Nachrichten, Sportsendungen, Werbung usw. sollen mindestens zehn Prozent der monatlichen Sendezeit mit Eigenproduktionen gefüllt werden, die sich mit dem Estland der Gegenwart

oder dem estnischen Kulturerbe befassen. Wenigstens die Hälfte davon soll in der Hauptsendezeit (19 bis 23 Uhr) gesendet werden. Die Ausstrahlung europäischer TV-Produktionen soll innerhalb eines Jahres mindestens 51 Prozent ausmachen.

Politische Ausgewogenheit (§ 6): Sofern ein Veranstalter einer Partei oder einer politischen Bewegung Sendezeit zu Verfügung stellt, muss er auch den relevanten anderen Parteien / Bewegungen unverzüglich die Möglichkeit zur Äußerung einräumen.

Gegendarstellungen (§ 8): Alle natürlichen und juristischen Personen, deren Rechte (vor allem persönlicher Ruf / Ehre) in einer Sendung verletzt wurden, haben das Recht auf Gegendarstellung. Der Veranstalter hat diese innerhalb von 20 Tagen nach Eingang der Beschwerde zu senden und die Kosten zu tragen.

Werbung (§§ 17, 18): Der Werbeanteil eines Programms darf pro Tag 20 Prozent nicht übersteigen. Innerhalb einer Stunde darf der Anteil zwölf Minuten nicht übersteigen. Werbekunden dürfen keinen Einfluss auf das Programm ausüben.

Funktionen und Aufgaben des öffentlich-rechtlicher Rundfunks (§§ 24, 25, 26): Eesti Televisioon (ETV) und Eesti Raadio (ER) sind Körperschaften des öffentlichen Rechts und haben als öffentlicher Rundfunk die Funktion, die estnische Kultur zu fördern; die Weltkultur der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; ein ausgeglichenes Programm auf hohem Niveau anzubieten; das Nachrichtenbedürfnis aller Volksgruppen zu bedienen; Ereignisse des öffentlichen Lebens für die Zukunft festzuhalten; Eigenproduktionen herzustellen. Seine Aufgaben sind es, die estnische Sprache, Nation und Kultur zu schützen; die Staatlichkeit zu stärken; dem internationalen Ansehen Estlands zu dienen; jedermann zur Beachtung von Menschenwürde, Gesetzen, Moral und Minderheitenrechten anzuhalten.

Verlautbarungen (§ 27): ETV und ER sind verpflichtet, alle offiziellen Verlautbarungen von Verfassungsorganen unverändert zu veröffentlichen. Sie sind für den Inhalt jedoch nicht verantwortlich.

Rundfunkrat, Kompetenzen (§§ 31, 32): Der neunköpfige Rundfunkrat ist die höchste Kontrollinstanz von ETV und ER. Die Mitglieder werden für fünf Jahre aus der Mitte des Parlamentes bestimmt, bzw. sind anerkannte Experten. Er überwacht u.a. die Er-

füllung der Aufgaben von ETV und ER, bestimmt deren Vorstände und legt den Umfang der Involvierung der Sender in Wahlkämpfe fest.

Haushalte (§ 35): ETV und ER finanzieren sich durch gesetzlich festzulegende Rundfunksteuern (die es allerdings derzeit noch nicht gibt), staatliche Zuschüsse, Werbeeinnahmen, Spenden sowie Einnahmen durch Vermietungen / Vermarktungen / usw.

■ Allgemeines über die Medien

Kleines Land, kleiner Markt

Die Einwohnerzahl Estlands entspricht mit 1,5 Millionen in etwa der der Stadt München. So ist auch der Markt sehr klein, auf dem sich die Medienanbieter bewegen. Um also die zur Rentabilität notwendigen Auflagen bzw. Quoten zu erreichen, sind alle Blätter und Sender gezwungen, sich auf die gesamte Bevölkerung als Konsumenten auszurichten.

Auch der Werbemarkt ist eigentlich zu klein für die Vielzahl von Medienveranstaltern. Deren Verdienstmöglichkeiten sind folglich beschränkt. 1999 hatte der Werbemarkt in den Medien ein Volumen von 593 Millionen Kronen.⁶⁾ Der Anteil der Zeitungen daran betrug 51 Prozent, Zeitschriften 14 Prozent, TV 22 Prozent und Radio 13 Prozent.⁷⁾ Bis auf die Radiowerbung waren die Umsätze sogar rückläufig. Entsprechend groß ist auch die Konkurrenz der Anbieter um die Werbekunden.

Russischsprachige Minderheit

Zu den Besonderheiten des Landes gehört auch, dass ein Drittel der Bevölkerung Nicht-Esten sind. Der ganz überwiegende Teil dieser Bevölkerungsgruppe ist nach dem Krieg im Zuge der sowjetischen Siedlungspolitik hierher gekommen und spricht in erster Linie Russisch, kaum aber Estnisch. Zwar verkleinert dies den Markt für estnischsprachige Medien. Es entsteht dadurch aber auch ein erheblicher Informationsbedarf in russischer Sprache. In erster Linie greift diese russischsprachige Minderheit auf die zahlreichen via Satellit empfangbaren TV-Programme direkt aus Russland zurück, allen voran ORT Balt und RTR. Allerdings senden diese Programme keine spezifischen Nachrichten aus oder über Estland und können damit auch nicht den Interessen dieser Minderheit gerecht werden. Zu diesen Interessen gehört

6) Der Wert der Krone ist an die D-Mark gekoppelt; acht estnische Kronen entsprechen einer Mark.

7) Quelle: Baltic Media Facts.

die Publikmachung von existenziellen Problemen, wie z.B. die Unterrepräsentation in Staat und Gesellschaft, das Sprachenproblem und damit zusammenhängend die Staatenlosigkeit dieser Menschen. Von den nationalen TV-Sendern hat nur ETV einmal am Tag russischsprachige Nachrichten im Programm. Damit kommt den derzeit vier landesweit in russischer Sprache erscheinenden Zeitungen eine große Bedeutung zu. Allerdings sind deren Auflagen vergleichsweise klein. Hinzu kommen wirtschaftliche Schwierigkeiten, die ihren Fortbestand weiterhin gefährdet erscheinen lassen. Denn die potenzielle russischsprachige Leserschaft verfügt im Vergleich zu den Esten über durchschnittlich 20 Prozent weniger Einkommen. Vielen ist damit der tägliche Kauf einer Zeitung unmöglich.

Positiv anzumerken ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass sich mit der allmählichen ökonomischen Rekonvaleszenz des Landes auch die ethnische Konfrontation entschärft. Diese war unmittelbar nach der Unabhängigkeit bis Ende der neunziger Jahre besonders scharf. Nun aber scheinen auch die russischsprachigen Zeitungen eine weniger fundamentalkritische Tonart gegenüber dem estnischen Staat anzuschlagen. Insbesondere der Vesti-Verlag (ESTONIA, VESTI NEDELJA) will offenbar die Rolle eines Moderators übernehmen.

Einfluss von Beziehungsgeflechten

Der von verdeckten Beziehungsgeflechten oder sogar der Mafia ausgehende Druck scheint ein für die Freiheit der Journalisten hemmender Faktor zu sein. Ein Journalist berichtete, denkbare Sanktionen dieser nicht immer ganz legal vorgehenden Verbindungen hielten gelegentlich seine Feder im Zaum. So müsse man bei Hintergrundberichten sehr genau darauf achten, was man über wen schreibe oder sage. Der Journalist führte Beispiele aus Russland und Litauen an, wo Journalisten umgebracht oder verschleppt worden seien. Dies sei auch in Estland denkbar. Andere Journalisten halten dies für Einbildung; eine solche Gefahr existiert ihnen zufolge nicht.

Wenn auch die durch diesen einen Journalisten geschilderte Bedrohung übertrieben erscheint, so ist doch die Existenz starker persönlicher Beziehungsgeflechte Realität. Das von nahezu allen Gesprächs-

partnern bestätigte Beispiel der Studentenverbindung EÜS und deren Einfluss auf Personalentscheidungen beim POSTIMEES bestätigen diese Annahme.

Junge Medien

Die geringe Größe des estnischen Marktes hatte Anfang der neunziger Jahre zur Folge, dass sich westliche Investoren zunächst nicht für ihn interessierten, da andere Länder des ehemaligen Ostblocks lukrativer und näher waren. Somit fehlte auch das Kapital, mit dem die Strukturen der damals etablierten Medien hätten erhalten werden können. Die Folge war, dass die Medien mit zahlreichen Neugründungen und vielen sehr jungen Journalisten einen Neuanfang machten. Auf der einen Seite hatte dies den positiven Effekt, dass sich nur wenige der alten Funktionäre auf den Entscheiderpositionen halten konnten. Auf der anderen Seite jedoch fanden sich in diesen Positionen nun sehr junge Menschen, von denen die meisten ihr journalistisches Handwerk nicht richtig gelernt hatten, geschweige denn, über ausreichend Erfahrung verfügten. An dieser Situation hat sich im Prinzip bis heute nicht viel geändert. In den meisten Redaktionen liegt das Durchschnittsalter bei Mitte/Ende zwanzig. Und selbst diese Journalisten sehen sich dem Konkurrenzdruck der ganz Jungen ausgesetzt, die ebenfalls in den überdurchschnittlich bezahlten Beruf drängen. Dennoch mangelt es vielerorts an Fachkräften. In vielen Redaktionen sind wirklich gute Leute rar. Insbesondere Radio und TV fällt es schwer, Journalisten zu finden, die ihr Medium beherrschen. All das schlägt sich insbesondere bei Nachrichteninhalten direkt und für den Konsumenten merkbar auf die Qualität nieder.

Auslandsnachrichten

Nachrichten aus der internationalen Politik spielen in den estnischen Medien eine nur geringe Rolle. Am häufigsten sind hierbei Meldungen über den baltischen Raum, Russland und die EU. Es ist nicht bekannt, dass estnische Medien feste Auslandskorrespondenten unterhalten.

Internet

Etwa zwölf Prozent der Bevölkerung nutzen das Internet. Eine Studie über die Internetverbreitung

liegt bei Baltic Media Facts⁸⁾ vor. Nahezu alle bedeutenden Anbieter sind im Netz vertreten, selten aber auch in Englisch.

8) http://www.bmf.ee/internet/user_9901/

9) Quelle: Estonian News Agency.

■ Print

In Estland gibt es derzeit etwa 790 regelmäßig erscheinende Druckerzeugnisse. Die meisten davon sind lokal und thematisch begrenzte Blätter, von denen aus nationaler Perspektive der ganz überwiegende Teil bedeutungslos ist. Dennoch ist die Zeitungsdichte im Verhältnis zur Bevölkerungszahl sehr groß, was zu einer enormen Konkurrenz auf dem Printmarkt führt. Die größten Blätter sind die Boulevardzeitung *SL ÕHTULEHT* (Auflage 64 000), der etwas seriösere *POSTIMEES* (58 000) und der ebenfalls bunte *EESTI PÄEVALEHT* (42 000). Bedeutendste Wochenzeitungen sind der sehr bunte *EESTI EKSPRESS* (52 000) und der ländlich orientierte *MAALEHT*. Der Markt wird von den beiden Konzernen Bonnier (Schweden) und Shibsted (Norwegen) dominiert, die zusammen die fünf auflagenstärksten Blätter herausgeben. Die höchsten Auflagen unter den russischsprachigen Blättern haben die *ESTONIJA* (5000-11000) und die wöchentliche *VESTI NEDELJA* (23 000).⁹⁾

Gleiche Zielgruppe

Wie erwähnt, gleichen sich die Formate sehr. So zielt das Angebot nahezu aller bedeutsamen Blätter auf das allgemeine Interesse ab. Reine Zielgruppenblätter (z.B. für Linke, Konservative, Intellektuelle usw.) gibt es unter diesen Tages- und Wochenzeitungen nicht. Demnach findet sich fast überall die gleiche große Bandbreite von Themen: Politik, Wirtschaft, Kultur, Veranstaltungen, Lokales, Ratgeber, Lifestyle u.s.w. Gewisse Variationen gibt es daher nur hinsichtlich der Aufmachung der Blätter, sozusagen in welchem Maße sie *yellow* sind. Gemeinsam ist aber allen, dass sie sehr um ein attraktives Erscheinungsbild bemüht sein müssen, um vor allem das junge und kaufkräftige Publikum anzusprechen. Insgesamt gibt es auf dem estnischen Zeitungsmarkt derzeit einen starken Trend der Boulevardisierung hinsichtlich Format und Inhalt der Blätter.

Armes Publikum

Ein weiterer prägender Faktor ist die noch immer beachtliche Armut im Land. Die geringe Kaufkraft bekommen auch die Zeitungsanbieter zu spüren. Denn obwohl sie potenzielle Leser wären, können sich viele Esten den regelmäßigen Kauf einer Zeitung oder gar mehrerer Zeitungen nicht leisten. Vor dem Hintergrund sinkender Auflagenzahlen hat die Wochenzeitung *Eesti Ekspress* 1999 einen Markttest durchgeführt und für einige Wochen den Preis der Zeitung von 17 auf zehn Kronen gesenkt. Allein mit dieser Preissenkung steigerte das Blatt seine Auflage um etwa 20 Prozent.

Fremde Schreiber

Auffällig ist auch die Bedeutung fremder Schreiber in der Presse. Gemeint sind damit Gastkommentare von meist politischen Akteuren. Diese werden oft aber nicht als solche gekennzeichnet, sondern im Rahmen der normalen Berichterstattung oder in einigen Fällen sogar als Leitartikel abgedruckt. Andrus Villem, ehemaliger Berater des Vize-Parlamentspräsidenten, berichtet, allein 1998 in dieser Eigenschaft ca. sechzig Zeitungsartikel und zwanzig Kommentare für diverse Zeitungen geschrieben zu haben.

■ TV

Derzeit gibt es vier estnische Fernsehsender. ETV wird öffentlich-rechtlich betrieben, TV1 gehört zu Polsat (Polen), KANAL 2 zu Shibsted (Norwegen) und TV3 zur Modern Times Group (Schweden). Alle Programme sind terrestrisch empfangbar. Hinzu kommen vier Kabelnetze, die eine Vielzahl ausländischer Programme anbieten.

Gleiche Programmformate

Auch beim Fernsehen gilt, dass der enge Markt alle vier Sender zur Produktion von Vollprogrammen „für jedermann“ zwingt. Für Sparten- oder auch nur Zielgruppenprogramme ist kein Platz. Somit unterscheiden sich die vier Programme nicht wesentlich.

Verlustgeschäft

Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie mit wirtschaftlichen Verlusten arbeiten, so dass sie ohne ihre finanzstarken Eigentümer nicht existieren könnten. Exper-

ten sind sich darüber einig, dass es derzeit ein bis zwei eigenständige Sender zuviel in Estland gibt. Dennoch ist es bis jetzt noch nicht zu Schließungen oder Übernahmen gekommen, und zwar aus zwei wesentlichen Gründen: Erstens haben sich noch keine klaren Favoriten herausgebildet, so dass sich die Sender immer noch in einem prinzipiellen Behauptungskampf befinden. Zweitens streben die hinter den einzelnen Sendern stehenden Konzerne baltische oder gar osteuropäische Sendernetze an. Darin könnten die einzelnen Stationen kostengünstiger arbeiten, da die Produktionen, Einkäufe und Vermarktungen für einen größeren Markt stattfänden. Der Konzern von TV3 ist diesen Weg mit seinen gleichnamigen Sendern in Lettland und Litauen, sowie dem Kabelnetz VIASAT bisher am weitesten und erfolgreichsten gegangen.

ETV

Obwohl es keinen eindeutig identifizierbaren Marktführer gibt, ist der öffentlich-rechtliche Sender ETV zur Zeit der Spitzenreiter. Verantwortlich dafür sind offenbar das etwas bessere Niveau der Nachrichtensendungen und der im Vergleich zu den Privaten größere Umfang von Eigenproduktionen. Etwa 60 Prozent seines jährlichen Haushaltes (ca. 80 Millionen Kronen) erhält der Sender vom Staat. Da es keine Rundfunksteuern gibt, stammt das Geld aus der allgemeinen Staatskasse. Gelegentlich wird über die Einführung solcher Gebühren diskutiert, um die Finanzierung transparenter zu machen. Ernsthafte Pläne dazu gibt es allerdings nicht. Obwohl die Zahlungen durch den Staat regelmäßig erfolgen, befindet sich ETV seit geraumer Zeit in einer schweren finanziellen Krise. Grund ist die trotz mehrerer Entlassungswellen noch nicht vollständig abgeschlossene Umstrukturierung des einstigen Staatssenders sowjetischen Stils. Ähnlich wie in Deutschland gibt es daher offenbar auch in Estland eine Diskussion über den Sinn und die Kosten eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Fernsehwerbung

Bis Mitte 1999 unternahm ETV das gut einjährige Experiment, auf die Ausstrahlung von Werbung zu verzichten und dafür entsprechende Ausgleichszah-

lungen von den privaten Sendern zu erhalten. Das Modell scheiterte jedoch, da offenbar die Rechnung für beide Seiten nicht in gewünschter Weise aufging.

Zahlen

97 Prozent der Bevölkerung Estlands verfügen über ein TV-Gerät, vor dem sie im Sommer 2000 durchschnittlich drei Stunden und 47 Minuten verbrachten. Während einer Woche im August 2000 hatte ETV mit 29 Prozent den größten Anteil an der gesamten Einschaltdauer. Dahinter folgten TV3 (24 Prozent), KANAL 2 (21 Prozent), TV1 (14 Prozent) und der Petersburger ORT Balt (zwölf Prozent). Auch bei den Einschaltquoten ist ETV mit elf Plätzen unter den Top20 der quotenträchtigsten Sendungen Spitzenreiter. Die Nachrichtensendung „Aktuaalne Kaamera“ von ETV ist die meist gesehene Sendung.¹⁰⁾

10) Quelle: Baltic Media Facts; TV1.

11) Anteil an der Gesamteinschaltzeit der estnischen Bevölkerung im Sommer 2000 (Quelle: Baltic Media Facts).

12) Anteil an Gesamteinschaltzeit der nichtestnischen Bevölkerung im Sommer 2000 (Quelle: Baltic Media Facts).

■ Radio

In Estland sind derzeit über 30 Radiostationen auf Sendung. Die meisten davon arbeiten im Raum Tallinn, wo es ca. 20 Sender gibt. Nur die vier Programme von ER senden landesweit. Der private Radiomarkt ist größtenteils in ausländischer Hand und wird im Wesentlichen von drei Konzernen dominiert: Sky Media Group (vorrangig russische Geldgeber; SKY RADIO, SKY+, RUSSKOJE RADIO); Trio Group (US-Metro Media und estnische Geschäftsleute; KUKU, UUNO, ELMAR, EEVA, RAADIO 100, KATJUSCHA); Modern Times Group (Schweden, STAR-FM, POWERHIT-RADIO). Die drei von der estnischen Bevölkerung meist gehörten Sender sind VIKKERADIO (= ER1) (15,4 Prozent¹¹⁾), RAADIO ELMAR (14,6 Prozent) und ER4 (8,2 Prozent). Die beiden meistgehörten russischsprachigen Sender sind ER4 (26 Prozent¹²⁾) und RUSSKOJE RAADIO (19 Prozent).

Überangebot

Nach inflationären Sendergründungen Mitte der neunziger Jahre scheint sich der Markt in dieser Hinsicht auf hohem Niveau stabilisiert zu haben. Allerdings sprechen Experten weiterhin von einem Überangebot an Radiosendern und einer insgesamt schwierigen Lage. So werden in den nächsten zwei bis drei

Jahren voraussichtlich noch einige Sender dem scharfen Wettbewerb zum Opfer fallen.

Vorrangig Musiksender

Aus journalistischer Sicht ist das Angebot noch wenig gehaltvoll. Der ganz überwiegende Teil versteht sich als Hitradio und sendet stündlich nur ca. fünf Minuten Nachrichten. Eine gewisse Ausnahme stellen unter den landesweit bedeutsamen Stationen ER4, ER2 und RAADIO KUKU dar, die in Themensendungen umfangreichere Wortbeiträge im Programm haben. Die beiden letzteren senden zudem halbstündig Nachrichten. Wegen unzureichender Einschaltquoten scheiterte Anfang 1999 das Projekt eines reinen Nachrichtenkanals nach nur wenigen Monaten.

Eesti Raadio

Das öffentlich-rechtliche Radio behauptet mit seinen vier Kanälen eine relativ gute Position. Unter den Top5 der estnischen Radios befinden sich drei von ER. Das jährliche Budget von ER beträgt etwa 30 Millionen Kronen.

■ **Bewertung**

Die Republik Estland besitzt eine Medienlandschaft westlichen Stils. Die Presse- und Meinungsfreiheit ist in der Verfassung garantiert und in der täglichen Praxis unproblematisch. In Politik und Gesellschaft herrscht der Konsens, dass eine starke staatliche Regulierung des Pressebereiches nichts Erstrebenswertes ist und man Wert auf ein liberales Medienklima legt. Dies ist ein durchaus positiver Reflex auf die sowjetische Vergangenheit des Landes. Und obwohl diese Vergangenheit noch nicht allzu lange zurückliegt, ist in den Redaktionen und Programmen längst nichts mehr von sowjetischer Atmosphäre übrig. Das Angebot an einheimischen Titeln und Programmen ist breit. Hinzu kommen die zahllosen unbeschränkt zugänglichen Medien aus dem Ausland. Gemessen an der Größe des Landes muss daher anerkannt werden, dass es sich hier um eine äußerst blühende Medienlandschaft handelt. Bis *Eesti Televisioon* und *Eesti Raadio* befindet sich diese in privaten Händen.

Dieses Medienprofil kann jedoch nicht ohne einige ernste Kritikpunkte gezeichnet werden. Hier

ist vor allem die Oberflächlichkeit der estnischen Medien zu nennen. Man beschränkt sich vorrangig auf die Wiedergabe von Neuigkeiten, wobei sensationelle Inhalte dominieren. Analysierender, umfangreich recherchierter und tiefergehender Journalismus ist eher die Ausnahme. Die Gründe dafür sind oben bereits an verschiedenen Stellen genannt worden: Geringe Kapazitäten der Veranstalter, unzureichend ausgebildete Journalisten, Schnelligkeitsdruck aufgrund der harten Konkurrenz. Hinzu kommt die von den Verlagen und Sendern vorsätzlich verfolgte Tendenz zur Boulevardisierung der Formate und Inhalte. Alle befragten Experten gehen davon aus, dass sich an dieser Entwicklung auch mittelfristig nichts ändern wird, da der Markt schlicht zu klein für eine differenzierte Presselandschaft ist. Dies relativiert die eben gelobte Medienvielfalt, da es sich hier um eine Vielfalt in der Breite, nicht jedoch in der Tiefe handelt.

Aus diesem Grund spielen die Medien nicht die gleiche Rolle im politischen System wie beispielsweise in Deutschland. Sie nehmen offenbar nicht am politischen Diskurs der Eliten teil. Presse- und Hintergrundgespräche als institutionalisiertes Forum von Politik und Medien gibt es hier nicht. So laufen einerseits viele politische Vorgänge anscheinend außerhalb des veröffentlichten Interesses und damit ohne Öffentlichkeit ab. Dies wirkt sich entsprechend nachteilig auf die politische Meinungsbildung und Partizipation der Bevölkerung aus. Aber auch die Politiker sind gezwungen, die in aller Regel sehr komplizierten politischen Sachverhalte gegenüber den Medien in jenem Boulevardformat „rüberzubringen“. Auch das kann sowohl der öffentlichen Diskussion als auch einem wahrheitsorientierten Journalismus nicht zuträglich sein.

Hinsichtlich des Persönlichkeitsschutzes scheint es noch ein Ungleichgewicht zu geben. Auf der einen Seite genießen Politiker und andere gesellschaftlich verantwortliche Akteure einen sehr ausgeprägten Schutz, obwohl vernünftigerweise ein verstärktes öffentliches Interesse die kritischere Abbildung in den Medien rechtfertigen würde. Auf der anderen Seite haben die „kleinen Leute“ faktisch kaum Handhabe dagegen, dass ihre private Sphäre durch eine „Vorführung“ in den Medien verletzt wird. Zumindest bei

diesem zweiten Aspekt dürfte es mit der Konsolidierung des Rechtssystems aber bald zu einer Zivilisierung der Medien kommen.

Dass die Eigentümer der estnischen Medien vorrangig ausländische Konsortien sind, ist zunächst nichts Negatives. Vielmehr haben diese zumeist skandinavischen Investoren die Transformation und Modernisierung erst möglich gemacht. Dennoch ist anzunehmen, dass grundsätzliche Entscheidungen bei den privaten Medien Estlands nicht mehr in Tallinn entschieden werden, sondern in Stockholm, Oslo oder anderswo. Ein zweiter Punkt sind die zu erwartenden Übernahmen und Konzentrationen in allen drei Bereichen. Auch wenn es derzeit kein Monopol in den Medien gibt, ist eine Tendenz in diese Richtung schon jetzt zu erkennen. Insbesondere ist hiermit die starke Stellung der Konzerne Bonnier (Schweden) und Shibsted (Norwegen) gemeint. Und drittens sind an dieser Stelle noch die offenbar immer stärker werdenden Strukturen aus persönlichen Beziehungsgeflechten zu nennen. In der Tat neigen kleine und überschaubare Systeme, wie das der estnischen Gesellschaft, zur Herausbildung solcher Strukturen. Interessenskonflikte sind damit vorprogrammiert. Diese drei Tendenzen können bald zu einer Überkreuzung externer Interessen führen und sich damit in ihren negativen Wirkungen gegenseitig verstärken. Hierin könnte eine echte Gefahr für einen unabhängigen Journalismus in Estland liegen.

Bei aller Kritik muss aber in Rechnung gestellt werden, dass Estland eine noch sehr junge Demokratie ist. Eine differenzierte Medienlandschaft wächst schlicht nicht über Nacht. Die Esten wünschen sich nichts dringender, als ein fester Bestandteil der europäischen Zivilgesellschaft zu werden. Sie müssen daher auch weiterhin an freien und demokratischen Medien interessiert sein.